

3. Literaturpreis Nord-Ost

Motto: Teufelssee · Genre: Kurzkrimi

Wo er recht hat, hat er recht

von Margit Heumann

Der Max ist kein notorischer Neinsager, das kann man nicht behaupten, bloß weil er ausnahmsweise nicht sofort himmelhoch-jauchzend Hurra schreit, nur gesunde Skepsis diesmal, und das nicht unbegründet, wie man noch sehen wird. Seine Idee ist das definitiv nicht gewesen, Urlaub im Wohnwagen, der gehört Freunden und steht in Italien, schön für ihn, der Max hat nichts gegen Italien, umso mehr gegen Camping, nicht einmal in seiner Pfadfinderzeit hat er sich dafür erwärmen können, dieses am Boden kriechen und die Enge und nie aufrecht stehen können, da ist ihm seine Terrasse lieber, und er braucht keinen Koffer packen, immer diese Entscheidungen, was nimmt man mit und was nicht.

Aber hier geht es nicht um ein Mannschaftszelt, sondern um einen Wohnwagen in bester Lage, hat seine Kätzin geschnurrt, super Infrastruktur, sanitäre Einrichtungen vom Feinsten, aber die interessieren ihn nicht, das wird sich noch ändern. An einem See in der Toskana, schmeichelt sie weiter, denk doch, das herrliche Licht, war Goethe schon inspiriert von, und kein Trubel, da Spätherbst, vielleicht ein paar nette Wintercamper, sonst Ruhe, Stille, Erholung pur. Der Max ist ein guter Kerl, wie man so sagt, mit einem großen Herzen, ein bisschen zu gutmütig vielleicht, lässt sich leicht

Alle Rechte am Text liegen bei der Autorin.

Wir danken für die freundliche Genehmigung der Wiedergabe auf www.freie-lektoren.de/nord-ost.

n o r d - o s t

Literaturportal Literaturpreis Literaturstipendium

3. Literaturpreis Nord-Ost

breitschlagen und überreden, so auch diesmal. Aber ein gutes Gefühl, wie gesagt, hat er nicht dabei.

Kaum angekommen, trübt es sich ein, ein Tiefdruckgebiet jagt das andere. Schlecht für die Kätzin, Unwetter fürchtet sie wie der Teufel das Weihwasser, macht sich beim kleinsten Gewitter ins Hemd, bildlich gesprochen. Besonders hier, weil am See, Wasser zieht die Blitze an, wie man weiß, und dieser See ist schwarz wie die Nacht, als ob der Nöck mit seinem Gefolge oder die saurierschwänzige Nessie den Grund pflügen, oder etwas anderes macht ihn so unergründlich, das wäre nicht der erste See mit einem dunklen Geheimnis, unkt der Max boshaft, die Kätzin verunsichert. Bis jetzt hat sie sich noch nicht ins Wasser gewagt, das will was heißen, sonst springt sie sofort in jeden Tümpel, hopp oder topp, der Max nie, viel zu gefährlich, weil Glasscherben, Felsbrocken oder heimtückische Strudel, jeder See ein Teufelssee, außerdem im Oktober eh schon viel zu kalt, er hat nur einmal seine Zehe hineingesteckt, brrr!

Dass die Kätzin schon ganz blass vor Angst, das ist schon in Ordnung, findet der Max, gerechte Strafe, wenn es nach ihm gegangen wäre, säßen sie jetzt nicht auf einem gottverlassenen Campingplatz im Nirgendwo. Überfüllt ist er wirklich nicht, im Gegenteil, geradezu beängstigend leer. Beklemmend und gruselig, setzt der Max noch eins drauf, um die Kätzin zu beunruhigen, Rache ist Blutwurst.

Viel Platz, viel Raum, zugegeben, aber ein großes Aber: Nebenan, sozusagen Wand an Wand, mehr nebenan geht nicht, kampiert ein fanatischer Wintercamper, genießt seine Pension, frühstückt ausgiebig, hat seine Lesezeiten, Briefschreibzeiten, Spazierzeiten, Essenszeiten, das erstaunt den Max, also er, wenn allein, nur Brot und Käse und Äpfel und manchmal ins Gasthaus. Der nicht, wie gesagt, der kocht selbst, deftig

Alle Rechte am Text liegen bei der Autorin.

Wir danken für die freundliche Genehmigung der Wiedergabe auf www.freie-lectoren.de/nord-ost.

3. Literaturpreis Nord-Ost

und regelmäßig, geht früh schlafen, nach acht Stunden frisch und ausgeruht in den nächsten Tag. Alles durchgeplant von morgens bis abends.

Fakt ist, der Max und seine Kätzin führen auch ein geregeltes Leben, Künstler hin oder her. Die Kätzin macht Musik, und wie sie Musik macht, mit vollem Körpereinsatz, da bleibt dir die Spucke weg, aber hallo! Der Max sinniert und philosophiert und malt, harte künstlerische Arbeit, mindestens zweimal am Tag auf einen Kaffee und Zeitung lesen, er informiert sich über die Strömungen der Welt, das ist ihm wichtig, warum und weshalb, keine Ahnung, er malt und malt und kann sich dann nicht von seinen Bildern trennen, nicht einmal leihweise. Und beide sieben Stunden Schlaf, Minimum, da legen sie Wert darauf, bei weniger ist nichts mit ihnen anzufangen. Alles in allem gar nicht so viel anders als der Nachbar, aber – und jetzt kommt's – ihr Tag endet selten vor drei oder vier Uhr morgens. Da lässt sich leicht ausrechnen, ihr Tagesablauf passt wie Faust aufs Auge auf den des Nachbarn. Putzmunter und schneidig öffnet er früh um sieben die Reißverschlüsse seines Vorzeltes, ratsch-ratsch, dann die vom Vorvorzelt, ratsch-ratsch, macht das Radio an, klappert mit dem Frühstücksgeschirr, lässt die Kaffeemaschine fauchen, Morgenstund hat Gold im Mund.

Da kann man sich vorstellen, was der Max davon hält, wenn ihn der kommunikative Nachbar vor zwölf Uhr Mittag über den Jägerzaun anspricht und übers schlechte Wetter, die leidige Politik und seine Blase lamentiert, jede Nacht muss er raus, so zwischen vier und halb fünf, da kann er die Uhr nach stellen, eine Männerunterhaltung, Hilfe!, der Nachbar nicht zu bremsen, gesprächsmäßig. Dem Max ist das peinlich, viel zu intim, besonders wo er noch halb verschlafen und ohne Kaffee und keine Zeitung gelesen. Nun kannst du dich fragen, warum der Max nicht umweltverträglich im Wohnwagen bleibt, bis er richtig wach ist, trotz der Gefahr von Decke auf den

3. Literaturpreis Nord-Ost

Kopf und erdrückender Enge, ist eh maßlos übertrieben. Aber nein, geht nicht, seine Kätzin, sofort nach dem Aufstehen verwandelt sie die Enge in ein um-, auf-, zu-, ein- und ausklappendes Tohuwabohu, Bett wird Tisch, wird Bank und so weiter, das erträgt er noch weniger als den Quasselnachbarn, und sie froh, wenn er draußen und nicht im Weg und stört. Der Max hat gewissermaßen die freie Wahl zwischen Pest und Cholera, und das drückt ganz gewaltig auf seine Stimmung, das lässt er den Nachbarn spüren, da kennt er nichts. Doch der, völlig schmerzfrei, lädt die beiden zum Essen ein, hier kocht der Chef persönlich, Tiroler Knödel, seine Spezialität, der Mann ganz stolz und sicher nett gemeint, unglaublich, so früh am Tag und schon so gesellig.

Tatsache ist, der Max hasst dieses Brotwürfelkugeln, ein Kindheitstrauma, entweder schwammig aufgeweicht und im Mund von matschig-schleimiger Konsistenz, oder trocken wie Käferfödlä, so treffend im Vorarlberger Dialekt, das kann man nicht laut sagen, das weiß er selber. Andere Argumente hat er um diese Tageszeit keine, das heißt, er hat schon welche, aber er kann sie nicht formulieren, einfach zu früh, und bevor seine Gehirnwindungen aktiv werden, steht die Einladung schon.

Auf den Schreck hin flüchtet er mit seiner Kätzin per Auto in die nächste Stadt, Parkplatz am Bahnhof, übrigens schöne saubere Toiletten dort, davon wird noch die Rede sein. Dann machen sie auf Touristen, finden ein nettes Kaffee, immerhin ein Lichtblick, und dann in eine Kunstaussstellung und italienisch essen, das Mediterrane nicht unbedingt Max' Lieblingsküche, aber schon ok, kommt nicht überraschend, man ist schließlich in Italien. So ist der Tag gerettet, vor allem, weil sie die Knödel erfolgreich verdrängt haben.

3. Literaturpreis Nord-Ost

Die fallen ihnen brühwarm ein, als sie in den Campingplatz einbiegen. Ein Schock, das kannst du dir vorstellen, denn so abgebrüht sind sie nicht, dass sie auf den Gefühlen anderer herumtrampeln, nicht einmal auf denen eines früh aufstehenden Wohnwagennachbarn und Tiroler-Knödel-Kochs. Wie sollen sie ihm beibringen, dass sie pappsatt sind, die Einladung vergessen haben und überhaupt keine Tiroler Knödel mögen? Sie machen sich auf ein Riesenlamento gefasst, die Kätzin verdünnsiert sich, überlässt das Ganze dem Max, er hat sich die Brotwürfel ja selbst eingebrockt, er, mit seiner denkfaulen Verschlafenheit.

Aber Glück muss der Mensch haben, diesmal der Max, ganz unverhofft und von unerwarteter Seite, und der Nachbar hat das Problem: Du glaubst es nicht, halbwilde Katzen haben sich in das Vorzelt geschlichen, den Topf umgeschmissen und die vorbereiteten Knödel um ihren Speckanteil gebracht, völlig ungenießbar jetzt. Der Max, voll im Glück, erklärt die vierbeinigen Streuner insgeheim zu seinen Verbündeten und gelobt im Stillen, sie ins Abendgebet einzuschließen. Der arme Gastgeber völlig geknickt, erst vor einer halben Stunde hat er den Schaden entdeckt, entschuldigt sich wortreich und immer wieder, wie peinlich und wie schade, er hat sich so gefreut auf einen netten Abend und seine Tiroler Knödel sind exzellent, wirklich, das sagen alle, und aufgeschoben ist ja nicht aufgehoben. Daraufhin ist der Max fast ausgeflippt, innerlich, nach außen hat er sich im Griff, hält nur die Luft an, bloß nicht noch eine Einladung. Da, Gott sei Dank, ein Platzregen, der wievielte?, verhindert weitere Debatten und vertreibt die Gesprächspartner in ihre jeweiligen Wohnwagen, noch einmal davongekommen.

Zur Ruhe kommt der Max nicht. Den ganzen Abend verfolgt ihn dieses aufgeschoben ist nicht aufgehoben, er ist wild entschlossen, die Einladung zu verhindern, bei dem

3. Literaturpreis Nord-Ost

Gedanken an Tiroler Knödel sieht er rot, blutrot, die Vorstellung ist unerträglich, er muss dem ein Ende machen, ein für alle Mal. Entschlossenheit beflügelt seine Synapsen, Gehirn auf Hochtouren, ein Gesicht poppt hoch, wie hieß sie gleich?, hat als Toilettenfrau gejobbt, warum fällt ihm jetzt gerade die ein? Und dann hat er die Idee, einfach so, eine glorreiche, ganz unauffällige, das richtige Werkzeug weiß er im Auto. Da fällt die Unruhe von ihm ab, der Plan reift in aller Stille, ein Detail fügt sich ins andere, bis vier, halb fünf hat er Zeit, klar wie Kloßbrühe, nicht einmal das norddeutsche Wort für Knödel regt ihn auf, das will was heißen. Der Max, wieder ganz er selbst, wartet, es schüttet wie aus Eimern, die Kätzin schläft dank Ohropax den Schlaf des gerechten Nichtwissers, die will er nicht mit hineinziehen, das kriegt er allein hin, ein Mann, ein Wort.

Viel später findet er sich in der Bahnhofstoilette wieder, das ist nicht ganz nach Plan, aber auch gut, die ist geradezu heimelig, farbig gefliest, warm, sauber und belebt. Nebenan pinkelt einer, es hustet und räuspert auf der anderen Seite, eine Spülung rauscht, halblautes Gemurmel. Ob der Nachbar noch um Hilfe ruft in seinem Edelstahlgrab? Muss grässlich klingen, bei dem Echo, das ist psychologische Kriegsführung, auch Fluchtversuche sind einkalkuliert, hochklettern, abrutschen, hochklettern, abrutschen, gescheiterte Fluchtversuche machen fertig, das gehört zum Plan ...

Wie geplant, hat der Max gewartet, und pünktlich ist der Nachbar zu seinem nächtlichen Klogang aus dem Wohnwagen geklettert, in raschelnder Regenpelerine, das ist gut für den Plan gewesen, dass das Plastik so laut geraschelt hat. Der Max ihm heimlich gefolgt, im schalldämpfenden Pullover wegen der Heimlichkeit, und ohne Schirm, damit schleicht es sich schlecht, sofort klitschnass, da muss er durch, die Tatwaffe unterm Arm. Der Knödel-Koch auf dem Weg in eine der Kabinen und der Max auf

3. Literaturpreis Nord-Ost

leisen Sohlen ihm hart auf den Fersen, hat schon das Werkzeug bei der Hand, Tür zu, und gleich hat er die Lasche seitlich verschoben und den Sechskant im Schloss rumgedreht, fertig, Sicherheitsverriegelung, nur vom Personal zu öffnen, das hat er von seiner Toiletten-Liebe gelernt.

Das Opfer, stell dir vor, so beschäftigt mit dem Ausziehen seiner Plastikhaut, hat nicht einmal gemerkt, dass es eingebuchtet wird, umso besser, fällt kein Verdacht auf den Max, auf niemand, so ein Schloss kann auch mal klemmen, Fluch der Technik, ärgerlich, aber kann passieren. Der Max ist zufrieden mit Teil eins des Plans, soll der Unglückskoch schmoren, bis er schwarz ist, er wird nie mehr Tiroler-Knödel kochen, und schon gar nicht für ihn, das ganz sicher nicht. Und dann nichts wie weg, der Max durch die Dunkelheit, durch den Regen gerannt, Richtung Wohnwagen, und da ist es passiert, das Unvorhersehbare, da haben sich, das darf doch nicht wahr sein, seine Gedärme zu Wort gemeldet, dringend, mit Macht, ausgerechnet im unpassendsten Moment, jetzt Polen offen. Der Max hat sich den Bauch gehalten, die Pobacken zusammengezwickelt und geflucht, hin und her gerissen zwischen nichts wie weg und unbedingt aufs Klo. Schon erstaunlich, es ist zwar bekannt, den Täter zieht es immer an den Ort seiner Missetat zurück, aber so prompt, so postwendend, das überrascht. Der Max hat sich gegen den Drang und den Zwang gewehrt, zurück will er nicht, kann er nicht, auf gar keinen Fall. Er kennt sich, er ist doch eine gute Haut, keiner Fliege kann er was zuleide tun, wenn er den Mann um Hilfe rufen hört, wer weiß, ob er nicht schwach wird und so schnell schaut du gar nicht, hat er die Klotür aufgesperrt und dem Knödel-Koch den Weg freigemacht zu neuen Tiroler-Knödeln. Blutrot hat er sie vor Augen gehabt, hunderte, tausende, nein, das nicht, nie wieder, lieber italienisches Essen, und genau in dieser Richtung ist dann auch der Ausweg gewesen.

3. Literaturpreis Nord-Ost

Plötzlich das Bild vom Bahnhof vor seinem inneren Auge, genauer gesagt die Toiletten, die schönen sauberen, Rettung in der Not gewissermaßen, ein Geistesblitz. Er ist wie schlafwandelnd zum Auto gerannt, schlafwandelnd, das ist gut, hat er gedacht, während er Plan B umsetzt, das muss er sich merken als Alibi, denn davon kann er ausgehen, seine Kätzin wird nicht erfreut sein, wenn sie aufwacht und er hat sie schmählich im Stich gelassen, noch dazu bei dem Unwetter, und keine Notiz und keine Nachricht und so, dafür wird sie ihm die Augen auskratzen. Aber er wird schweigen wie ein Grab, das schwört er, drei Finger aufs Herz, bei der Ehre dieses Bahnhofsklos, auf das er es gerade noch geschafft hat, jetzt in mehrfacher Hinsicht erleichtert. Er will nicht, dass sie erschrickt, wenn in der Zeitung steht, Reinigungspersonal findet Dauercamper verhungert in Toilette. Vielleicht auch nur halb verhungert, da kommt schon wieder der Gutmensch in ihm durch, die sanitären Anlagen werden doch ständig gereinigt, so schnell verhungert man nicht, oder vielleicht doch? Nicht sein Problem, beschließt er, Hauptsache über alle Berge und unerreichbar für Tiroler Knödel. So gut hat er sich lange nicht gefühlt, er könnte ewig so sitzen ...

Später sitzt er dann doch lieber im Bahnhofs-Café, trinkt einen kleinen Braunen und liest, du glaubst es nicht, die Zeitung von vorgestern mit Genuss. Noch später klingelt sein Handy, es ist die Kätzin, völlig aufgelöst, er soll sie sofort abholen, sie hält es nicht mehr aus, wo ist er überhaupt? So ein Zeltplatz das Allerletzte, das Unwetter, die Saukälte, der Sch...Regen, der Teufelssee, jetzt auf einmal, denkt der Max, er hat es doch gleich gesagt. Knödel-Koch sei abgereist, auf jeden Fall verschwunden, sie hat schon gepackt und kommt ihm bis zum Tor entgegen, es muss doch irgendwo ein Zimmer geben, wo die Sonne scheint, da möchte sie hin. Der Max traut seinen Ohren kaum, aber dann, so was von erleichtert und schon unterwegs zu ihr, Max der

3. Literaturpreis Nord-Ost

Glückspilz, Wohnwagen ade, keine kratzende Kätzin, nie mehr Knödel, so viel Schwein auf eine Kuhhaut, das geht eigentlich gar nicht, und mit seiner gesunden Skepsis von Anfang an ins Schwarze getroffen. Wo er recht hat, hat er recht, der Max.